

Eidesstattliche Erklärung

in Sachen Restitution des Gemäldes "Die Malkunst" von Vermeer

1. Wenn ich mich an meine Eltern Jaromir Czernin und Alix-May Czernin erinnere, so ist diese Erinnerung unter anderem geprägt von Gesprächen zu dem Bild. So wurde "Die Malkunst" von Vermeer in der Familie genannt. Ich gebe jetzt diese Erinnerungen wieder:

2. Während der ersten Ehe meiner Mutter wurde sie bereits etwa 1934 auf Grund ihrer jüdischen Abstammung mit antisemitischen Schmierereien konfrontiert. Eines Tages war nämlich auf einem Fabrikstrakt in Stein bei Nürnberg – der Mann meiner Mutter besaß dort einen Betrieb – zu lesen "Alix-May, das Judenschwein muss raus aus Stein". Bereits davor hatte der bekannte Nazi Eissler in der Nürnberger Gesellschaft immer wieder gegen Alix-May auf Grund ihrer jüdischen Abstammung gehusht. Seitens der Schwiegerfamilie, die auch unter dem Druck der Nazis stand, wurde Alix-May sodann eine regimegetreue Kinderschwester beigelegt. Dies habe ich von meiner Halbschwester Felicitas erfahren.

Letztendlich konnte meine Mutter dem Druck nicht mehr standhalten, nicht zuletzt deswegen, da zu fürchten war, dass auf Grund der jüdischen Versippung ihrem Mann und der Familie ihres Mannes nachhaltig Schaden durch das Regime entstehen würde. Man entschloss sich die Ehe zu beenden. Das war etwa 1938.

3. In der Folge lernte Alix-May meinen Vater Jaromir Czernin kennen. Sie ging damals davon aus, dass sie in Böhmen, wo mein Vater damals seine Besitzungen hatte, vor Hitler sicher sei und heiratete 1938 meinen Vater.

In der Folge kam es zur Annexion der Tschechoslowakei und die gleiche Situation wie vor Jahren in Stein wiederholte sich nun in Marschendorf. Allerdings wesentlich massiver, da Hitler zu der Zeit bereits mehr Macht entfalten konnte. Letztendlich kam es dazu, dass meine Mutter immer wenn sie das Haus verließ, auf Grund der Weisung des lokalen Polizeichefs den Judenstern tragen musste und im Ort auch erst ab 19:00 Uhr einkaufen durfte. Diese Situation beeinträchtigte das Leben meiner Mutter massiv aber nicht nur ihres, sondern auch das Zusammenleben mit meinem Vater Jaromir Czernin.

4. 1940 zeigte sich für meine Mutter, dass starke Interesse Hitlers am Vermeer. Mein Vater wollte seinerzeit das Bild an Andrew Mellon verkaufen, was jedoch am Einmarsch Hitlers in Österreich scheiterte. In der Folge setzte mein Vater seine Verkaufsbemühungen fort. Als der Verkauf an Reemtsma – mein Vater hatte wie der Ablauf zeigt niemals daran gedacht, freiwillig an Hitler zu verkaufen – nahezu perfekt war, kam der Führervorbehalt. Damit war klar, dass der Verkauf nur mehr an Hitler möglich war.

5. Als die Aktivitäten der Handlanger Hitlers begannen, war für meine Mutter klar, dass Hitler den Vermeer erhalten wird. Für meinen Vater und meine Mutter ergab sich in dieser Zwangssituation zumindest die Hoffnung, dass durch die widerstandslose Akzeptanz des Willen Hitlers, sich die Situation gegenüber dem Regime verbessern und der Druck gegenüber meinen Eltern abnehmen werde. Dazu passt auch die Erinnerung meines Halbbruders Alexander Czernin, der sich an den Empfang der Nachricht von Hitler mit der der Kauf perfekt wurde, erinnert mit der Bemerkung meines Vaters "Jetzt sind wir sicher".

6. Die Hoffnung meiner Eltern hat sich allerdings nicht bewahrheitet. Nach dem Verkauf des Vermeer an Hitler wurde der Druck des lokalen Regimes gegenüber meinen Eltern stärker. Mein Vater wurde in Gestapohaft in Linz genommen. Er wurde physisch misshandelt, es wurden ihm die Zähne ausgeschlagen. Er wurde letztendlich des Gaus verwiesen und enteignet (er verlor dadurch auch den von Hitler erhaltenen Kaufpreis).

Diese schrecklichen Ereignisse haben dazu geführt, dass meine Mutter ihre jüdische Abstammung als Hauptursache der Repressalien gegen meinen Vater erkennen musste und sich Ende 1943 von meinem Vater trennte in der Hoffnung, zumindest die Situation meines Vaters zu verbessern. Meine Mutter übersiedelte ins Salzkammergut.

Meine Eltern litten unter dieser Trennung erheblich. Da Ende 1944, Anfang 1945 die Hoffnung größer wurde, dass das Dritte Reich dem Ende zu geht und die Gefährdung abnimmt, haben meine Eltern am 27.11.1944 wieder geheiratet.

7. Unmittelbar nach Kriegsende – mein Vater befand sich damals in Graz - erhielt er über Weisung des amerikanischen Generals Donovan über einen englischen Offizier die Nachricht, dass er sofort nach Bad Aussee kommen sollte, um den dort sichergestellten Vermeer abzuholen (auf der Rückseite des Gemäldes war vermerkt "Galerie Czernin, Wien"). Mein Vater machte sich auf den Weg, konnte allerdings nicht rechtzeitig nach Aussee gelangen, da damals das Überschreiten der Zonengrenzen übermäßig viel Zeit in Anspruch nahm. Somit konnte er das Bild nicht in Empfang nehmen und es ging zum Collecting Point nach München und wurde sodann der Republik Österreich treuhändig übergeben.

Nachdem die österreichischen Behörden das Bild nicht mehr herausgaben begann mein Vater seinen Leidensweg, den Vermeer zurück zu bekommen.

Dass Bild war immer Thema der Gespräche in der Familie. Mein Vater war immer in der Hoffnung, das Bild zurück zu bekommen. Auf Grund dieser unbeugsamen Einstellung kämpfte mein Vater unaufhörlich für die Restitution und starb letztendlich gänzlich mittellos und verbittert 1966 im 58. Lebensjahr.

Wien, 1.12.2010

Sophie Huvos-Czernin

Sophie Huvos-Czernin